Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 1 (1911)

Heft: 40

Artikel: Neubau einer Kunsthalle in Bern

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-640153

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

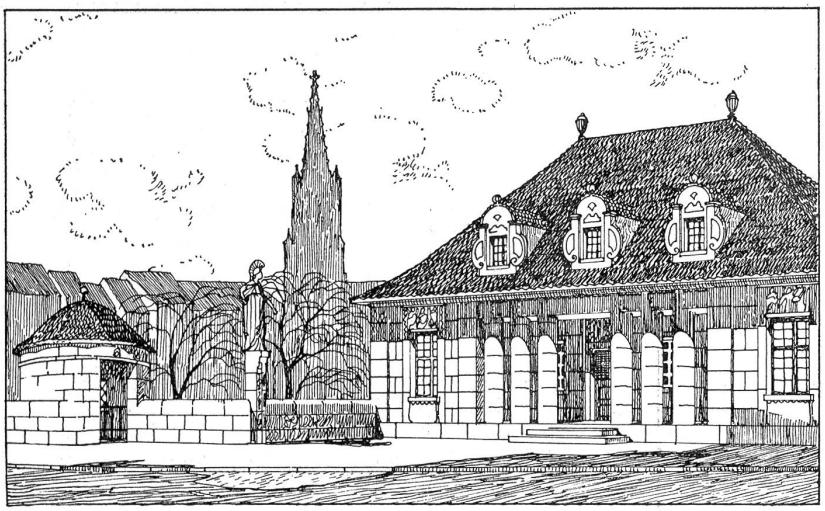
Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wolkenburgen sind. Es sind Wolken; der Alpenkranz, die Berge von den Engelhörnern bis zu den Diablerets stehen im Süden innerhalb des Wolkenrings und überragen ihn, sodaß ihre Häupter sich wunderbar von dem blauen Dom des Himmels abheben. Sie blenden uns mit ihrem Glanze die Augen, daß wir die Landschaften der Erde, die in der lichtarmen Tiefe des Wolkenringes liegen, erst nach langem Suchen und mit großer Anstrengung wieder erkennen. Allmälig füllt sich die Luft unter uns mit vereinzelten Wolken, die über den durchsichtigen, blaugrünen Sommerdunst wie weiße Segel über einen See hinwegziehen und sobald sie in einem gewissen Beleuchtungswinkel zu uns gelangen, in reizendem Irisspiel erglühen.

(Schluß folgt).

Neubau einer Kunsthalle in Bern.

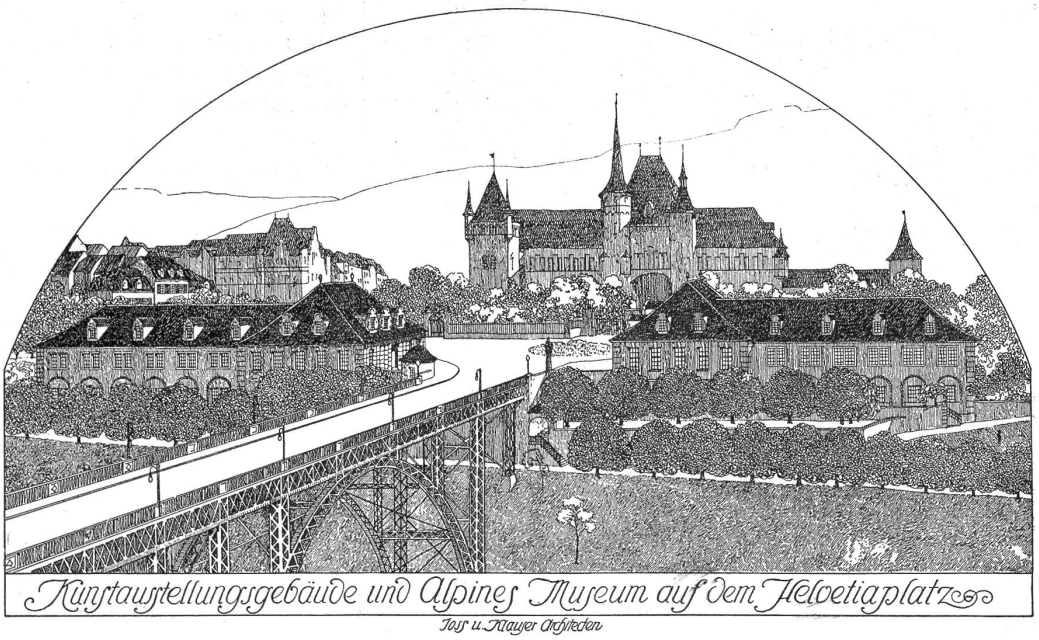


Die projektierte Kunsthalle auf dem Helvetiaplatz.

Schon seit etlichen Jahren machte sich in Bern eine Kalamität im Mangel an guten, genügenden Ausstellungslokalitäten geltend. Die nationalen Kunstausstellungen streiften Genf, Lausanne, Biel, Aarau, Zürich, Luzern, Basel, Winterthur, Schaffhausen; in Bern aber konnten sie keine Unterkunft finden. Die von der Direktion des Kunstmuseums alljährlich gütigst zur Verfügung gestellten Räume genügten im Hinblick auf die eingesandten Werke nicht mehr; die angenommenen Bilder mußten über- und untereinander in erdrückender Nähe gehängt, gehäuft werden. Schöne Werke, wie sie beispielsweise die Ankerausstellung bot, konnten so in ihren intimen Wirkungen unmöglich zur Geltung gelangen; andere, größere Ausstellungen wurden in Turnhallen, in der Reitschule untergebracht. Eine Situation, die denn doch der Bundesstadt unwürdig ist.

An Einsicht fehlte es zu keiner Zeit. Die Projekte aber scheiterten stets an der Platzfrage. Nun stellte der Gemeinderat auf ein Gesuch des Initiativkomitees (Präsident: A. Tièche, Kunstmaler, Sekretär: R. Münger, Kunstmaler, Regierungsrat Lohner, Regierungsrat Könitzer, Stadtpräsident Steiger, Finanzdirektor Müller, Burgerrat von Rodt, Architekt von Wurstemberger) die östliche Landparzelle links am Eingang der Kirchenfeldbrücke für die Erstellung einer Kunsthalle zur Verfügung. Der Bazar der Sektion Bern der Gesellschaft schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten hat einen Grundstock für das Anlage- und Betriebskapital gezeitigt. Damit haben die Künstler in verdankenswerter Mitarbeit von Vereinen und Privaten ihr Möglichstes geleistet. Bund und Kanton werden ihre Mithilfe nicht versagen. Dazu kommt noch ein Beitrag, der durch den erfreulichen Beschluß der Landesausstellungskommission zur Verfügung steht. Die Abteilung „Moderne Kunst" soll in der neuen Ausstellungshalle zur Aufstellung gelangen; dafür wird dann der namhafte Betrag, der sonst für einen eigenen Pavillon ausgegeben werden müßte, dem Baukapital zugute kommen. Diese Tatsache muß besonders die Stadtbewohner mit Freude erfüllen. Der Großteil der Ausstellung 1914 kommt außerhalb der Stadt zu liegen. Für die auswärtigen Besucher, für die Fremden bildet die Stadt selbst aber immer ein besonderer Anziehungspunkt; sie wird es nun noch mehr sein, da sie einen wirklich hervorragenden Teil der Veranstaltung von 1914, die Schweizer Kunst unserer Tage, in dem neuen Ausstellungsgebäude jenseits der Aare beherbergt.

Und noch eines. Mit dem Herannahen des Winters 1914 werden die Gebäude und Anlagen der großen Ausstellung verschwinden. Eines aber ist uns geblieben, die neue Ausstellungshalle, die, soweit die Skizzen schon heute anzudeuten vermögen, unserer Stadt zu einer willkommenen Zierde



Kunstausstellungsgebäude und Alpines Museum auf dem Helvetiaplatz

Tossi u. Mayer Architekten

gereichen wird. Der vorliegende Entwurf der Architekten B. S. A. Joß & Klauser, Bern, ist in einer engern Konkurrenz zur Ausführung bestimmt worden. Für die Lösung der Aufgabe kam es vor allem auf eine weise Ausnutzung des gegebenen Raumes an. Einige Oberlichtsäle, daneben Kabinen mit Seitenlicht, die Abwartwohnung, Packräume, mußten in einer Anordnung zu einem Ganzen vereinigt werden, das als Zweckbau, als Ausstellungshalle auch in der äußern Erscheinung zutage trat, das als solches nur in einer vornehmen Gliederung der gesamten Baumasse, in einer ruhigen geschlossenen Silhouette, einen wohltuenden Eindruck zu vermitteln vermochte. Das Ziegeldach, in der Art, wie wir es in vielen unsern Bernerhäusern treffen, die gegen den Brückenkopf gestellte Fassade mit einfacher Säulengliederung, der Portalschmuck, der Vorplatz am Eingang, sie alle helfen mit zu einer schönen, geschlossenen architektonischen Erscheinung in der Gesamtanlage.

Damit ist diese Angelegenheit zu einem Werk gewachsen, das uns alle angeht und an uns alle richtet sich denn auch die Einladung des Initiativkomitees zur konstituierenden Versammlung des Kunsthallevereins, Donnerstag den 26. Oktober, abends 8 Uhr im Hotel Pfistern.

Keis Chind.

Es isch so chilchestill im Huus,
Keis Chindli schlüüft halt y und uus,
Und Chinderlache, Chindergsang
Tönt nid dür d'Stube und im Gang.

Und d'Stäge glänzt dürab, düruuf,
s'steit halt keis unputzt's Schüehli druuf,
Kei Abdruck vo 're chlyne Hand
Isch a de Schybe, a dr Wand.

Keis Stimmli schmeichlet gloggehäll:
„I bi dr lieb, mys Müetti, gäll?"
Keis Näsi drückt a ds Schlüsselloch
Und g'wundret, was me-n-öppe choch.

Und o im Garte merkt me's gschwind:
Da ume gumpet gwüß keis Chind,
Es isch wie im 'ne fyne Saal,
Die schönsti Ornig überall.

Keis Blüemli g'köpft, keis Beet verstüpft,
Keis Steinli us de Wääge g'schüpft,
Keis Hüüfli Sand, das öppe seit,
Ihn's heig es Chind dahäre treit.

Ds schönst Hei, i däm keis Chindli lacht,
Isch doch verweist, trotz aller Pracht,
Und ds ärmste Hüttli, äng und chly,
Isch rych, wenn Chinder drinne sy.

E. Wüthrich-Muralt.

Epilog zum Berner Schaufliegen.

Wir haben leider nicht viel Erfreuliches zu berichten. Einige gelungene Flüge nebst vielen nicht gelungenen, ein schwerer Unglücksfall, der ein junges, kräftiges Menschenleben vernichtet hat, die Erkenntnis, daß unsere schweizerische Aviatik noch nicht weit über das Stadium des Dilettantismus herausgekommen ist, das ist in kurzen Worten das Fazit des diesjährigen Schaufliegens. Wir wollen gerecht sein und anerkennen, daß für dieses negative Resultat weder die Organisation noch die Flieger selbst die Verantwortung trifft. Die Veranstaltung war bis ins kleinste Detail gut vorbereitet. Die Propaganda war vorzüglich geführt.

Vielversprechend fast wie die Zeitungsmeldungen war der Beginn des Fliegens. Das Wetter war ideal, windstill und baldigen Sonnenschein verheißend. Programmmäßig erhob sich punkt 3 Uhr der erste Flieger in die Luft, ihm folgten in kurzen Abständen die andern. Von den fünf konnte einzig Taddeoli die Erwartungen des Publikums nicht befriedigen. Sein Motor funktionierte nicht zum besten; er begnügte sich an diesem Tage mit einem kurzen Fluge. Von seinen Kollegen hatte inzwischen jeder seine respektable Flugleistung vollführt unter begeisterten Zurufen der Zuschauer. Am weitesten und längsten war Hans Schmid geflogen. Er hatte sich leicht und behende in die Luft erhoben und war dann nach einigen Runden über dem Flugplatze der Stadt zugesteuert. Mit Erstaunen und Bewunderung sahen die Leute der Stadt den Riesenvogel über ihre Häupter fliegen. Nach ca. einer halben Stunde landete der kühne Segler wieder wohlbehalten auf dem Startplatze. Er war der gefeierte Held des Tages geworden. Sein zweiter Flug sollte ihn zum Gegenstand der Trauer der ganzen Stadt machen. Zwischen 4 und 5 Uhr stieg er zum zweitenmale auf. Kurz nachher sah man ihn in einer scharfen Kurve umbiegen. Eine Motorstörung oder irgend ein Zufall mag ihn dazu veranlaßt haben. Sein Apparat kam aus dem Gleichgewicht und stürzte aus ca. 25 Meter Höhe senkrecht zur Erde nieder. Durch den wuchtigen Anprall explodierte der Benzinbehälter; eine riesige Feuergarbe schoß augenblicklich in die Höhe und besiegelte das Schicksal des unglücklichen Piloten. Als verkohlte Masse zog man seinen Körper unter den schwarzen Trümmern des Apparates hervor. Still und erschüttert wanderten die Zuschauermassen der Stadt zu.

† **Hans Schmid,**
der am Berner Schaufliegen verunglückte Aviatiker.

Wie eine schwere Alp lastete der Eindruck dieses schrecklichen Unglücks auf den Gemütern. Und wie wenn durch den Tod des besten Fliegers der Glücksstern über der Veranstaltung geschwunden wäre, erhob sich eine böige Bise, die anhielt und am Sonntag nur wenige kurze Flüge gestattete, am Montag das Fliegen überhaupt unmöglich